

Versorgung im Winter

Autor(en): **Pickel, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gibt uns der Winter heute in Mitteleuropa noch besondere Probleme für die Versorgung der Truppe im Kriege auf?

Sind schon Schlachten oder ganze Kriege durch das Wetter entschieden worden?

Versorgung im Winter

Dieser Artikel, verfasst von Oberstleutnant i. G. Dipl. rer. pol. Ernst Pickel, erschien in der deutschen Zeitschrift «Truppenpraxis», Nr. 3 / 1960, (Zeitschrift für Taktik, Technik und Ausbildung, Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt).

Wir danken der Hauptschriftleitung der genannten Zeitschrift für die Überlassung dieses Artikels.
Ru.

Es gibt einige Beispiele dafür: «Gott sandte Sturm, und sie wurden zerschlagen» lautet die Übersetzung der Inschrift einer Medaille, die die Engländer prägen liessen, als der Sturm die spanische Armada vernichtete. «Mit Mann und Ross und Wagen, so hat sie Gott geschlagen» sang ein Dichter der Freiheitskriege, als sich die Trümmer der verbündeten europäischen Armeen unter der Führung Napoleons geschlagen aus dem russischen Winter in ihre Heimatländer zurückzogen.

In all diesen Fällen war es das Wetter, nicht die militärische Kraft des Feindes, das die Entscheidung brachte. Um aber aus den Fernen der Geschichte und Geographie in unseren Raum und unsere Zeit zurückzukehren: Im Winter 1958/59 wurde durch einen Schneesturm der Verkehr sowohl in der oberbayrischen *Hochebene*, wie in der norddeutschen *Tiefebene* zeitweise völlig zum Erliegen gebracht. Die Bundesbahn verkehrte zwischen Augsburg und München überhaupt nicht mehr. In Schleswig-Holstein waren Ortschaften völlig von der Aussenwelt abgeschlossen. Kraftfahrer liessen ihre Wagen reihenweise auf der Landstrasse stehen, nachdem sie bis zum Scheinwerfer eingeschneit waren. Auch im Januar 1960 zeigten sich ähnliche Erscheinungen.

Die alles geschah in unserer Zeit (trotz Autobahn und Schneefräse), und in unserem Raum (trotz des allgemeinen Eindrucks, dass harte Winter selten werden). Wir müssen also damit rechnen, dass im Winter vieles anders aussieht als im Sommer und das, wie sich bei einer näheren Untersuchung herausstellen wird, nicht nur bei Kälteeinbrüchen, sondern schon in einem normalen mitteleuropäischen Winter, der uns «nur» Schneematsch, Glatteis und Frostaufbrüche beschert.

Was ändert sich im Winter für die Versorgung?

Dass der Krieg und der Zwang zu operieren im Winter nicht aufhört, hätten wir schon seit dem Ersten Weltkrieg mit seinen berühmten Winterschlachten wissen sollen, wissen es aber ganz bestimmt seit dem Zweiten Weltkrieg. Was sich im Winter für die Versorgung ändert, ist also nicht die *Aufgabe*, sondern die *Bedingungen*, unter denen diese Aufgabe durchzuführen ist. Mensch und Maschine sollen im Winter genau so einsatz- und kampffähig gehalten und mit allem versehen werden, was sie brauchen. Beide müssen aber im Winter unter ganz anderen Bedingungen ihre Pflicht tun.

Für den Menschen sind es vor allem Kälte, Nässe, Dunkelheit, gegen die er sich zu wehren hat; für die Maschinen sind es die veränderten physikalischen Bedingungen, unter denen sie zu arbeiten haben und die ihr richtiges Funktionieren erheblich erschweren und einen weitaus stärkeren Verschleiss mit sich bringen.

Für den Logistiker gilt es nun, diese allgemeinen Feststellungen umzusetzen in klare Antworten auf die Frage: Was ändert sich nun auf den einzelnen Gebieten der Versorgung:

1. Zuerst zu den *Massenverbrauchsgütern*, die den Transportraum am stärksten belasten.

Verpflegung

Der Soldat braucht im Winter mehr Verpflegung und eine anders zusammengesetzte Verpflegung: mehr Fett, mehr heisse Getränke. Die Verpflegung muss so verpackt und zusammengestellt sein, dass sie durch Frost nicht verdirbt. Es muss mehr Mühe darauf verwendet werden, die zubereiteten Mahlzeiten dem Soldaten in warmem Zustand zukommen zu lassen. Für besondere Aufgaben, zum Beispiel Jagdkommandos auf Ski, muss Sonderverpflegung bereitgestellt werden.

Betriebsstoffe

Der Verbrauch an Betriebsstoffen und Schmiermitteln aller Art steigt. Die Marschgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge sinkt infolge von Dunkelheit, Schnee und Glätte; es wird in niedrigeren Gängen gefahren. Viel Betriebsstoff wird zum Warmlaufen von Motoren, für Zwecke der Heizung und Beleuchtung und zum Aufladen der Batterien für Fernmeldegeräte verbraucht.

Munition

Wenn Schnee liegt, nimmt die Wirksamkeit fast aller Munitionsarten ab, manche Sorten werden völlig wirkungslos. Die Anforderung der Truppe nach Munition ändert sich in ihrer Zusammensetzung und verlagert sich von den leichteren auf die schweren Kaliber; zum Teil werden für die gleiche Munition andere Zünder verlangt. Bei Frost steigt der Bedarf von Sprengmitteln für Strassen- und Stellungsbau.

Feste Brennstoffe und Beleuchtungsmaterial

Diese beiden Güterarten treten im Sommer überhaupt nicht in Erscheinung, der geringe Bedarf wird in der Regel mit Benzin gedeckt. Es kann aber im Winter sehr wohl Lagen geben, wo für den Nachschub an festen Brennstoffen, an Kerzen usw. ein spürbarer Teil des Transportraumes und der Versorgungsarbeit aufgewendet werden muss.

2. Auch bei den *Nichtverbrauchsgütern* steigt der Bedarf an vielen Stellen, oder tritt im Winter überhaupt erst auf.

Bekleidung

Der Soldat braucht zusätzlich Bekleidungsstücke zum Schutz vor Kälte. Er nützt seine Bekleidung in Schnee und Nässe auch erheblich schneller ab, so dass der Nachschubbedarf steigt. Die Wäsche muss häufiger durch Wäscheeinrichtungen gereinigt werden, während sich der Soldat im Sommer in dieser Hinsicht selbst helfen kann.

Schanzzeug

Der Drang des Soldaten, in die Erde zu verschwinden, wächst, da sie auch gegen Wind und Kälte schützt. Die Schwierigkeit, in die Erde zu kommen, wächst aber im gleichen Umfange und damit der Verbrauch an Stielen für Schaufeln und Kreuzhacken.

Unterkunftsgerät

Wer den letzten Krieg mitgemacht hat, kennt die zu Beginn eines jeden Winters auftauchenden Anforderungen an Öfen, Lampen, Brettern, Dachpappe usw. — alles Dinge, an die im Sommer kein Mensch denkt, und die man nicht nur in der Unterkunft, sondern auch in einer Stellung sehr gut brauchen kann.

Sanitätsgerät

Transportmittel für die Bergung von Verwundeten im tiefen Schnee, wie Skiverschraubungen; Akja sind besonders in Mittelgebirgslagen mit schwierigem Gelände im Winter unentbehrlich.

Spezielle Winterkampfausrüstung

Je nach Einsatzraum der Truppe ist es notwendig, Teile, zum mindesten Jagdkommandos und Beobachtungsorgane der Artillerie, auf Ski beweglich zu machen und sie mit Schneetarnkleidung auszurüsten.

3. Nun zum grossen Gebiet *der Erhaltung des Materials*.

Die Zahl der Fehlerquellen und Schäden bei Kraftfahrzeugen und Waffen wächst im Winter erheblich (man denke zum Vergleich an die Zahl der Unfälle im zivilen Verkehr, die in den Tagen des ersten Schnees erheblich ansteigt). Alle Motoren werden stärker beansprucht: was der Winter mehr verlangt vom Menschen, das verlangt dieser wiederum mehr von der Maschine. Noch mehr als die Instandsetzungseinheiten werden die ihnen angegliederten Teileinheiten für das Abschleppen von Panzern und Kraftfahrzeugen, aber auch von Waffen überbeansprucht sein.

4. *Für die Pflege und den Transport von Verwundeten* sind erheblich mehr Kraft und Zeit notwendig: Um einen Verwundeten im tiefen Schnee zu bergen, benötigt man bis zu 8 Mann an Stelle von 2 Mann im Sommer. Verwundete müssen sorgfältig vor Kälte geschützt und immer wieder aufgewärmt werden, wenn sie nicht einem Schock erliegen sollen. Sie belasten alle Sanitätseinrichtungen länger, weil die Transportschwierigkeiten grösser sind.

5. Einige Überlegungen zur *Versorgungsführung*: Sie muss sich im Winter vermehrt um Dinge kümmern, die im Sommer oft nebenher laufen:

- Erkundung des Strassen- und Wegzustandes und der Arbeitsmöglichkeiten für Versorgungstruppen,
- Verkehrsregelung; wie leicht ist es im Sommer, einen Kreisverkehr auf Nebenstrassen und Feldwegen einzurichten. Wie ist es aber, wenn sie im Winter nicht geräumt oder aus anderen Gründen nicht befahrbar sind?
- Strassenwinterdienst; er soll die Versorgungsstrassen frei und dadurch den Versorgungsverkehr in Fluss halten. Bau-, Streu- und Räumkommandos erfordern Menschen, diese brauchen Material, Maschinen und letztere wieder Betriebsstoff, Pflege und Instandsetzung.

Zusammenfassend müssen wir feststellen: Die Truppe braucht im Winter wesentlich mehr und zum Teil anderes Material, der Verschleiss an Waffen, Gerät und Kraftfahrzeugen nimmt erheblich zu. Zur Durchführung der damit erhöhten Versorgungsaufgaben aber werden mehr Zeit, mehr Kräfte und wiederum mehr Material benötigt.

Wie kann die Aufgabe der Versorgung im Winter gelöst werden?

Ein alter militärischer Grundsatz lautet: Bereit sein ist alles. So auch hier. Ein grosser Teil der winterlichen Schwierigkeiten kann durch planvolle Vorbereitungsarbeit im Herbst vorweg überwunden werden. Nach der bekannten Katastrophe im Winter 1941 liefen auf dem Versorgungsgebiet die Vorbereitungen für den Winter alljährlich wie eine kleine Mobilmachung nach einem festgelegten Terminkalender! Zur Vorbereitung auf den Winter gehören vor allem:

1. *Vorausschauende Beurteilung des Einsatzgebietes.*

Der Wetterdienst des Heeres und die militärgeographischen Dienststellen können, wenn sie *rechtzeitig* befragt werden, Auskunft geben auf die Fragen:

- wie sehen die normalen Winter in dem betreffenden Gebiet aus,
- welche Schwankungen nach der einen oder anderen Seite sind möglich?

Es ist klar, dass bei der Vorbereitung auf den Winter ein harter Winter angenommen werden muss. Zusätzliche, wertvolle Auskünfte können forstliche und landwirtschaftliche Dienststellen, Strassen- und Wasserbauämter geben.

So wichtige Fragen, wie die nach hochwassergefährdeten Gebieten, dürfen nicht erst gestellt werden, wenn das Tauwetter einsetzt. Eine solche Beurteilung des Einsatzraumes bietet die erste Unterlage für die Planung der Versorgung im Winter.

2. *Vorausschauende Ausbildung.*

Bei den fechtenden Teilen der Truppe: Jeder Soldat muss darüber unterrichtet werden, welche Schwierigkeiten an seiner Waffe, seinem Kraftfahrzeug oder dem von ihm zu bedienenden Gerät im Winter besonders auftreten, wie sie vermieden werden können; er ist praktisch in ihrer Beseitigung zu schulen. Dazu kommt die Unterrichtung über erste Hilfe im Winter.

Bei den Versorgungsteileinheiten der Truppe:

Führer, Unterführer und Soldaten sind über die besonderen Schwierigkeiten der Versorgung im Winter und die Möglichkeiten ihrer Überbrückung zu unterrichten. Dazu gehört

- Behandlung der Versorgungsgüter,
- Zubereitung der Verpflegung,
- Umgang mit Betriebsstoff,
- Abschleppdienst und Besonderheiten der Truppeninstandsetzung im Winter.

Bei den Versorgungsgruppen:

Für sie gilt sinngemäss das für die fechtenden und Versorgungsteileinheiten Gesagte; dazu tritt besonders bei den Transporteinheiten: Ausbildung in der Verkehrsregelung und im Strassenwinterdienst;

bei den Materialeinheiten: Tarnung der Versorgungspunkte im Winter;

bei den Instandsetzungseinheiten: Bergen von gepanzerten und ungepanzerten Kraftfahrzeugen, Beseitigung der besonders im Winter auftretenden Schäden an Waffen, Fahrzeugen und Gerät, Vorbereitung und Tarnung geeigneter Arbeitsplätze im Winter.

3. *Vorausschauende Ausstattung.*

Die Truppe muss bei Beginn des Winters mit allem ausgestattet sein, was sie zusätzlich braucht, um den Winter zu bestehen: Winterbekleidung, Winterausrüstung für Kraftfahrzeuge, vermehrte Beleuchtungsmittel usw. Es ist hier nicht der Platz, eine vollständige Liste aller dieser Dinge aufzustellen. Einen Anhalt gibt der Abschnitt II dieses Aufsatzes. Wichtig ist, dass zuerst die Teile der Truppe ausgestattet werden, die es am nötigsten haben und dass der Truppenführer ein gewisses Mass an spezieller Winterausrüstung für besondere Fälle als Reserve zurückbehält, um zum Beispiel einem durch einen Atomschlag betroffenen Truppenteil helfen zu können.

Nun bleiben noch die wichtigsten Grundsätze zu erörtern, nach denen *im Winter selbst* auf dem Gebiet der Versorgung gearbeitet werden muss.

4. *Enge Verbindung mit den Organen des Wetterdienstes ist wichtig.* Lange anhaltender, starker Schneefall und plötzliches Tauwetter, die beiden Formen winterlichen Wetters, die unsere Arbeit am stärksten beeinflussen, können in der Regel etwa 24 Stunden vorher vorausgesagt werden. Diese 24 Stunden gilt es zu nützen, um die Truppe zu warnen, die dringlichsten Transporte auszuführen und die notwendigen Befehle für den Strassenwinterdienst zu geben.

5. Die *Zusammenarbeit* des Truppenführers mit dem für die Bearbeitung der Versorgung verantwortlichen Offizier muss im Winter noch enger sein als im Sommer. Da alle Versorgungsmaßnahmen noch mehr Zeit kosten, ist jede Stunde, die durch rechtzeitige Unterrichtung und Auftragserteilung gewonnen wird, kostbar.

6. *Der G 4 und S 4 darf auf solche Unterrichtung nicht warten.* Er muss in der Lage leben und aus ihr heraus die notwendigen Erkundungen von sich aus einleiten. Sie kosten im Winter sehr viel Zeit. Aber wer sich rechtzeitig auf neue Entwicklungen vorbereitet, bleibt Herr der Lage.

7. *Der beste Entschluss und der beste Befehl nützen nichts,* wenn die Befehle zu spät bei der Truppe ankommen. Zeitberechnung! Wie lange brauchen die Melder, bis sie am Ziele sind, wie lange braucht die Truppe, bis sie abmarschieren kann? Vorbefehle sind im Winter noch notwendiger als im Sommer — auch zur Schonung der Truppe! Ein guter G 4 und S 4 verwendet viel Sorgfalt auf einen richtig arbeitenden Stab und gute Fernmeldeverbindungen.

8. *Gegenbefehle sind im Winter noch verhängnisvoller als im Sommer!* Man stelle sich eine lange Kolonne vor, die auf vereister Strasse kehrtmachen soll! Da das befahrbare Strassennetz im Winter dünner ist, können Kolonnen, die einmal abgefahren sind, in der Regel nicht mehr umdisponiert werden.

9. Immer geht es darum, Zeit zu gewinnen. Dazu sind besonders drei Massnahmen geeignet.

- a) Die Versorgungseinrichtungen **näher** an die Truppe heranhalten! Damit verkürzen sich die Wege für den Abtransport von Verwundeten, für das Abschleppen der Kraftfahrzeuge und für den täglichen Empfang der Massenverbrauchsgüter für die Truppe.
 - b) Bei Zuführung oder Abholung von Gütern kann oft ein Glied der Versorgungskette übersprungen werden! Der Umschlag der Güter in den Versorgungspunkten kostet erhebliche Zeit. Warum soll nicht eine Kolonne des Versorgungsbataillons der Brigade die Güter, die sie beim KVP empfangen hat, unmittelbar bis zu einem BVP führen? Ebenso können Munitions- und Betriebsstofflastkraftwagen von einem Bataillon unmittelbar bis zum KVP geleitet werden.
 - c) Einen Teil der Vorräte, besonders an Betriebsstoff und Munition beweglich — das heisst auf Lastkraftwagen verladen — bereithalten! Auch auf diese Weise wird die arbeits- und zeitraubende Umschlagfähigkeit vermieden. Ein Teil der Kolonnen des Versorgungsbataillons bleibt mit der im KVP empfangenen Beladung abrufbereit und fährt bei Bedarf zu den Bataillonen vor, um dann umgehend wieder im KVP beladen zu werden.
10. *Auf den Gebieten der Verkehrsregelung und des Strassenwinterdienstes eng mit dem G 3 bzw. S 3 zusammenarbeiten! Es ist selbstverständlich*, dass bei starkem Schneefall alle Truppenteile, die an oder in der Nähe einer Versorgungsstrasse liegen, von sich aus ohne weiteren Befehl mit allen Mitteln die Strasse wieder frei machen. Die Versorgung lebt von freien Strassen!
11. *Im Winter sind Abschleppfahrzeuge* und solche, die sich zum Schneeräumen eignen (jedes Fahrzeug, an dem ein Räumschild angebracht werden kann, also auch Feldarbeitsgeräte) mit Vorrang vor allen anderen Kraftfahrzeugen auch gepanzerten instandzusetzen.
12. *Hubschrauber sind im Winter ein ideales Mittel*, um örtliche Krisenlagen zu überwinden. Besonders auch für die Bergung von Verwundeten. Hier ist aber eine Warnung angebracht: Hubschrauber brauchen sehr viel Wartung und Pflege; wer sie im Augenblick der höchsten Not bereit haben will, darf sie und ihre Besatzung nicht schon vorher aus Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit abgenutzt haben!
13. *Die Hilfsmittel und Kräfte des Landes* müssen rechtzeitig sichergestellt und eingesetzt werden. Es gibt in jeder Gemeinde Schneepflüge mit geeigneten Zugmitteln; es gibt überall Lager mit Schneezäunen und Streugut.
14. *Wenn ganz besonders schwierige Verhältnisse eintreten* (zum Beispiel bei tagelangem Schneesturm), die mit den üblichen Mitteln nicht überwunden werden können, so ist es besser, Teile der fechtenden Truppe für Versorgungsaufgaben und zum Freihalten der Verbindungswege anzusetzen, als die gesamte fechtende Truppe aus Mangel an Munition und Betriebsstoff in Gefahr zu bringen. Im Hochwinter wird der Schwerpunkt oft nicht durch die Zahl der Kämpfer und Waffen, sondern durch ihre mit allen Mitteln gesicherte Versorgung gebildet.

Welche besonderen Probleme treten für die technischen Truppen im Winter auf?

Die technischen Truppen haben, wenn man von Sondereinheiten absieht, drei Hauptaufgaben: Transport, Umschlag und Instandsetzung. Um diese Aufgaben — besonders im Winter — gut und rasch erfüllen zu können, brauchen sie gute Strassen sowie Lager- und Arbeitsplätze, die Schutz gegen die Witterung bieten. Von der Aufgabe *allein* her gesehen, bringen Lagerhallen und feste Werkstätten unmittelbar an der Versorgungsstrasse die besten Voraussetzungen für hohe Leistungen mit. Dem gegenüber steht die Forderung nach Auflockerung, dazu kommt das Problem der Tarnung, die im Winter für die technische Truppe noch schwieriger ist als im Sommer. Wie kann hier eine Lösung gefunden werden? Bekanntlich schießt der Feind zuerst dahin, wo er ein Ziel entdeckt hat, darüber hinaus noch dorthin, wo er ein solches vermutet. Am Anfang steht also die Forderung: *Verborgen bleiben*. Nun sind aber Einrichtungen der technischen Truppe, sowohl Versorgungspunkte wie Instandsetzungseinheiten immer Stellen mit starkem *Verkehr*. Verkehr aber fällt der Luftaufklärung vor allem da auf, wo er nicht hingehört, und zwar durch seine Spuren. Nichts fällt in einem Luftbild so sehr ins Auge wie ausgefahrene Feldwege, die auf die drei- und vierfache Breite anwachsen, Kettenspuren auf weichem Grund oder gar frische Kraftfahrzeugspuren auf dünner Schneedecke, wo der dunkle Untergrund hervortritt.

Folgerung 1 Wo die festen Wege aufhören, haben die technischen Truppen nichts zu suchen.

Folgerung 2 Eiserne Spurdisziplin halten! Sie ist in der Regel nur möglich bei Kreisverkehr, weil auf diese Weise das schwierige Zurücksetzen vermieden wird.

Wie sieht es aber nun mit der Tarnung der Arbeitsplätze (besonders für Instandsetzung), Lagerplätze und Versammlungsräume für Kraftfahrzeuge selbst aus? Wenn das Wort Tarnung fällt, denken wir gern zuerst und allein an Wald. Das ist gefährlich. Nach dem vorher Gesagten sind für die technischen Truppen alle solche Wälder nutzlos, die nicht von *festen* Wegen (zum Beispiel Forststrassen) durchzogen sind. Laubwälder sind im Winter meist wertlos. Sie bieten nach *oben* keinerlei Tarnung. Selbst in Nadelwäldern ist es schwierig, genügend Platz für die Instandsetzung etwa von Panzern zu finden. Weniger schwierig ist es, in Nadelwäldern Stapel mit Versorgungsgütern gut zu tarnen.

Zur richtigen Lösung hilft ein Blick auf die Karte:

- In waldarmen Gebieten bleibt als Ausweg nur die Anlehnung an Ortschaften und Gehöfte, dabei aber *weit* verteilt! In einem solchen Gelände ziehen die wenigen Waldstücke die Aufmerksamkeit des Feindes mehr auf sich als die Ortschaften!
- In einem walddreichen Gelände mit wenigen Siedlungen gehören in *diese* — wiederum weit verteilt — in erster Linie die Sanitätseinrichtungen, in zweiter Linie die *Arbeitsplätze* der Instandsetzungseinheiten, alles andere kann «in die Wälder geschickt werden», soweit es die Wege zulassen!

Schlussbemerkung

Die obigen Ausführungen sind zu dem Zweck geschrieben, den Leser davon zu überzeugen, dass es besondere Probleme der Versorgung im Winter gibt und dass sie gelöst werden können. Der Aufsatz befasst sich mit Absicht nicht mit Fragen der Logistik im grossen, zum Beispiel des See- und Lufttransportes im Winter. Die Ausführungen dienen ferner dem Ziel, die grosse Zahl von einzelnen Fragen, die im Winter auftauchen, aufzuzeigen, so dass der für die Versorgung Verantwortliche ein Gefühl dafür bekommt, wie gross seine Verantwortung ist, und was alles auf ihn zukommen kann. Es war selbstverständlich nicht möglich, für alle Einzelgebiete — zum Beispiel Verpflegung im Winter, Kraftfahrzeuginstandsetzung im Winter — umfassende Darstellungen zu geben. Dazu wären für jedes Gebiet besondere Abhandlungen notwendig.

43. ordentliche Delegiertenversammlung

DES SCHWEIZERISCHEN FOURIERVERBANDES

Die Sektion Aargau darf am 6./7. Mai die Delegierten des SFV zur diesjährigen Delegiertenversammlung in

Baden

empfangen. Das Badener Organisationskomitee hat flotte Vorarbeit geleistet, um die Versammlung im traditionellen, würdigen Rahmen durchzuführen. Es wird uns freuen, wenn sich die Delegierten und weitere Zuzüger im alten Kurort Baden wohl fühlen.

Kameraden, die sich am Delegiertenschüssen beteiligen wollen, bitten wir, sich unverzüglich mit ihrem Sektionspräsidenten in Verbindung zu setzen und sich dort anzumelden. Es freut uns, wenn wir einen recht grossen Harst «Hellgrüner» in Baden begrüßen dürfen.

Sektion Aargau des SFV